

Humangeographie an der Universität Basel

Rita Schneider-Sliwa

Zusammenfassung

Der Beitrag behandelt die Humangeographie als Teilgebiet der Geographie, das das Mensch-Raum-Umwelt-Verhältnis von der sozial- und geisteswissenschaftlichen Seite aus betrachtet. Der integrative Ansatz der Humangeographie, zu dem der Basler Geograph H. Hassinger massgeblich beitrug, wird als Ergebnis einer Paradigmenakkumulation der Humangeographie dargestellt, die das Verständnis vom Mensch-Umwelt-System schrittweise erweiterte und neue Methoden für dessen Untersuchung lieferte. Dabei entwickelte sich die Humangeographie von einer landeskundlich-beschreibenden Disziplin zu einer analytischen, welche die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen und Beziehungsgefüge hinter den sichtbaren räumlichen Merkmalen des Raumes untersucht. Der integrative Ansatz der Humangeographie wird exemplarisch verdeutlicht.

Nach Überlegungen zur Disziplingeschichte geht der Beitrag auf die gegenwärtigen Forschungsschwerpunkte und Arbeiten des Lehrstuhls für Humangeographie/Stadt- und Regionalforschung ein. Diese liegen in den Bereichen Stadtstrukturforschung, Raumplanung, Regionale Wirtschaftspolitik, Grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Wirtschaftsförderung und Stadt-Marketing sowie Ökologische Stadtentwicklung. Das Projekt "Strukturdatenatlas beider Basel" und weitere Arbeiten werden skizziert.

1 Humangeographie – das Fachgebiet

Humangeographie ist der wirtschafts- und sozialwissenschaftlich orientierte Zweig der Geographie, der sich mit dem Wechselverhältnis von Mensch und Umwelt befasst: der Gestaltung des Raumes und der Umwelt durch Mensch und Gesellschaft sowie der Bedeutung des Raumes für Mensch, Gesellschaft und Wirtschaft.

Adresse der Autorin: Professor Dr. phil. Rita Schneider-Sliwa, Abteilung Humangeographie/Stadt- und Regionalforschung, Geographisches Institut/Departement Geographie Universität Basel, Klingelbergstr. 16, CH-4056 Basel

Im gesamten Artikel gelten personenbezogene Begriffe als geschlechtsneutral.

Wie die moderne Geographische Wissenschaft entstand auch die Humangeographie im 19. Jahrhundert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts etablierte sie ihre Position innerhalb der bislang physisch-geographisch ausgerichteten Geographie stärker. Nach soziologischen Analysen zur Differenzierung gesellschaftlicher Strukturen (*Durkheim* 1899) sowie zum Raum als Grundlage sozialen Seins (*Simmel* 1908) begann die Humangeographie sich mit den räumlichen Komponenten dieser gesellschaftlichen Strukturen und Entwicklungen zu befassen und Fachinhalte neu zu definieren.

Aus einem kulturwissenschaftlichen Verständnis heraus wurden jene sozialen, politischen, wirtschaftlichen, geistigen, religiösen und kulturellen Kräfte untersucht, die gleichzeitig nebeneinander und miteinander wirken und dadurch den Raum prägen. Die Humangeographie wandte sich dabei den allgemeinen politischen und sozioökonomischen Neuordnungen zu, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts abzeichneten: Auflösung der Klassegegensätze, Entwicklung industrieller Supermächte sowie Umstrukturierungen innerhalb der Industrien auf "fordistische" (fliessbandbetriebene Massen-) Produktionsweisen.

Die Massenindustrialisierung hatte den Menschen einerseits zum Funktionsträger gemacht, der das Ausmass seines Wirkens nicht mehr überblicken konnte, andererseits hatte sie den Raum in entscheidender Weise umgestaltet. Der bis dahin von seinem Naturpotential verstandene Raum wurde erst in der Ära der Hochindustrialisierung als anthropogen überformter Raum begriffen, der von seinen sozialen Gruppierungen und dem handelnden Menschen her als Mensch-Umwelt-System zu verstehen ist und aufgrund seiner Komplexität in seinen einzelnen Systemteilen (Wirtschaft, Verkehr etc.) untersucht werden muss (Abb. 1). Die Komplexität der neuen Industriegesellschaft begann man durch Untersuchung ihrer sektoralen Differenzierung sowie neuer funktionaler Abhängigkeiten zwischen Regionen oder Städten und ihrem Umland zu erfassen (*Bobek* 1927).

Zunächst blieb die kulturgeographisch ausgerichtete Humangeographie jedoch in Bestandesaufnahmen und der Beschreibung räumlicher Strukturen verhaftet. Der Raum wurde recht einfach als Ausgangspunkt menschlichen Handelns und menschlicher Gemeinschaften verstanden. Erst mit H. Bobek (1927) und dem Basler Geographen H. Hassinger (1933) erhielt die Humangeographie einen systematisch-analytischen Ansatz, der sozialräumliche Strukturen und die zugrunde liegenden sozialen und politischen Kräfte thematisierte.

Mit dem postindustriellen Strukturwandel der Gesellschaft, der sich in Abbau und Verlagerung von Arbeitsplätzen sowie sich verschärfenden sozialen Problemen und Disparitäten zeigte, wandte sich die Humangeographie noch stärker sozialräumlichen Entwicklungen zu. Dabei kommt H. Hassingers Auffassung von einer systematisch-analytischen und "synthetischen" Sozialgeographie der Verdienst zu, das humangeographische Fachgebiet der Geographie neu geordnet, die moderne Sozialgeographie mitgeschaffen und dadurch die Kohärenz der Humangeographie gestärkt zu haben (*Thomale* 1972).

Die sozialwissenschaftlichen Konturen des Faches zeigen sich an Arbeiten, die den Raum als "Registrierplatte" und Mittel zum Spurenlesen sozioökonomischer Prozesse betrachteten (z.B. die "Münchener Schule") oder jenen, die den Raum nach H. Bobek (1948) als Kräftefeld und "geronnene Durchgangsstation sozialer Prozesse" ansehen. Auch die neuen gesellschaftstheoretischen Ansätze, die in Raumstruk-

turen eine Manifestation von Machtstrukturen (Ossenbrügge & Sandner 1994) oder in der Raumwissenschaft Geographie eine Handlungswissenschaft sehen (Werlen 1995), profilieren die Humangeographie als moderne Gesellschaftswissenschaft.

Im methodischen Bereiche wurde die konzeptionelle Erweiterung der Humangeographie durch sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Methoden sowie computergestützte Arbeitstechniken begleitet. Dies erlaubte seit den sechziger Jahren, auf verschiedenen räumlichen Bezugseinheiten mittels sozioökonomischer Variablen rasche Momentaufnahmen sozialräumlicher Ist-Zustände – auch der zeit-räumlichen Vergleiche – anzustellen und räumliche Koinzidenzen aufzuzeigen, d.h. Phänomene, die im gleichen Raum auftreten und ähnliche Strukturmuster haben. Von den räumlichen Koinzidenzen war es nicht mehr weit, mittels Modellbildung und statistisch-analytischer Methoden auch mögliche Kausalzusammenhänge aufzuspüren und einen stärkeren Anwendungs- und Praxisbezug zu entwickeln (Abb. 2).

Paradigmenakkumulation und Methodenverfeinerung ermöglichen fundierte Aussagen über raumbezogene gesellschaftliche Strukturen und Prozesse und liefern Entscheidungsgrundlagen für Planung und Ressourcenallokation. Dies ist besonders wichtig in der Ära sozioökonomischer Transformationsprozesse, die das Bewusstsein einer “Verantwortungsgesellschaft” schärft und von ihren Gesellschaftswissenschaften fordert, wissenschaftliche Erkenntnisse zu aktuellen Gegenwartsproblemen zu liefern.

Gesellschaftsrelevante Gegenstandsbereiche der Humangeographie sind beispielsweise:

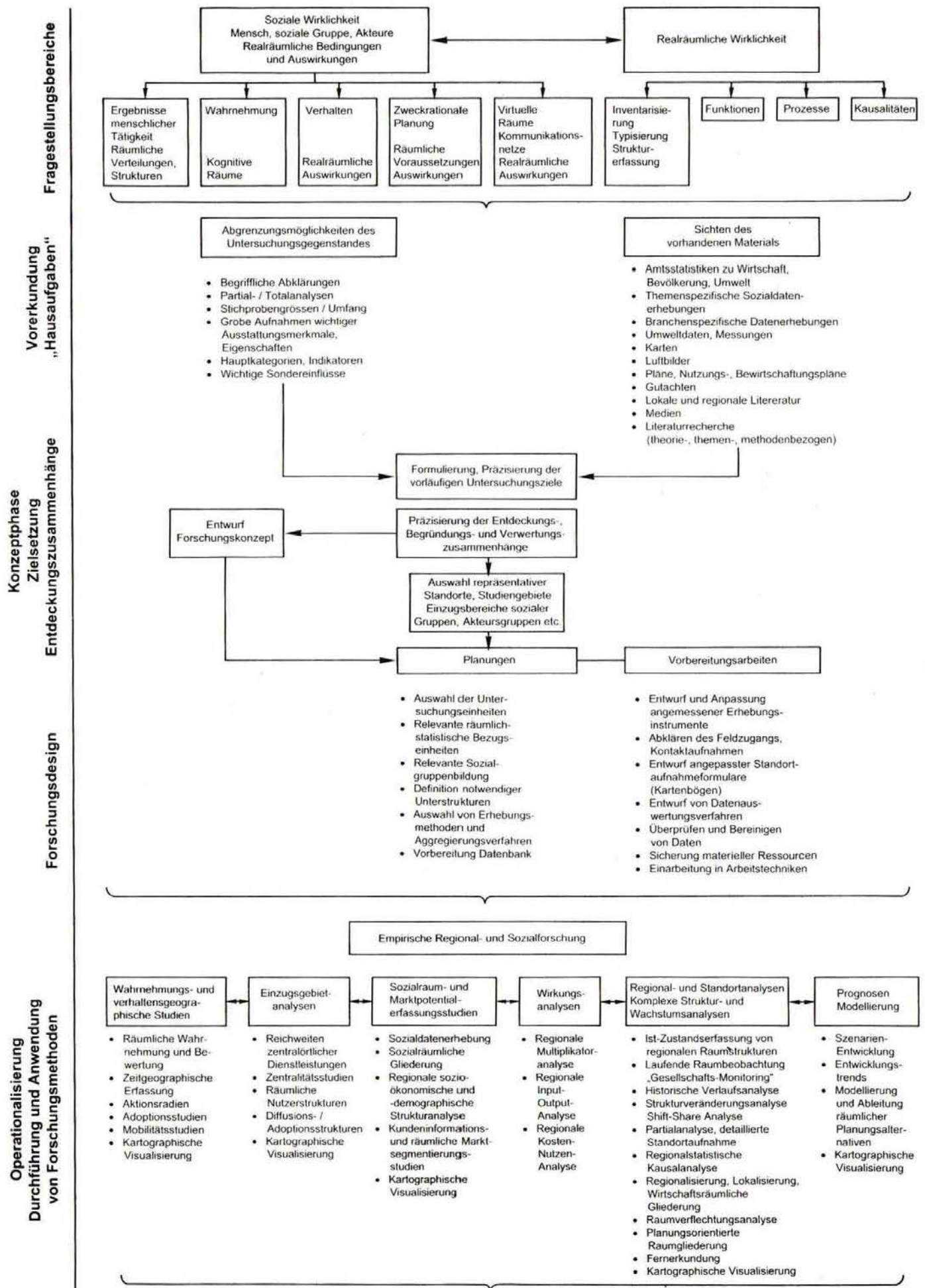
- *Bevölkerung und Raum:* Bevölkerungsstrukturen, demographische Prozesse und Bevölkerungsdynamiken werden in ihrer unterschiedlichen räumlichen Verteilung als Grundlage für die Bedarfsplanung in Quartieren, Gemeinden, Regionen untersucht.
- *Räumliche Strukturen wirtschaftlicher Aktivitäten und begleitende sozialräumliche Entwicklung:* Wirtschaftliche und soziale Strukturen und Entwicklungen werden in ihrer räumlichen Differenzierung in Regionen, Quartieren, Gemeinden analysiert. Die zugrundeliegenden Fragen sind: Wie kann man Wirtschaftsstandorte aufbauen? Wie lassen sich wirtschaftliche Entwicklungen im Raume steuern? Wie lassen sich wirtschafts- und sozialräumliche Disparitäten abbauen?
- *Mensch und Umwelt:* Dieser Themenkreis befasst sich mit der Frage, wie der Mensch die Umwelt nachhaltig nutzen und im Sinne einer umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung gestalten kann? Dies ist besonders im Hinblick auf die Neuorientierung der schweizerischen Raumordnung seit 1996 (“raumplanerisches Defizit in der Stadtplanung”) oder den Bemühungen um eine bewohnerfreundliche, steuerkräftige Stadt wichtig.

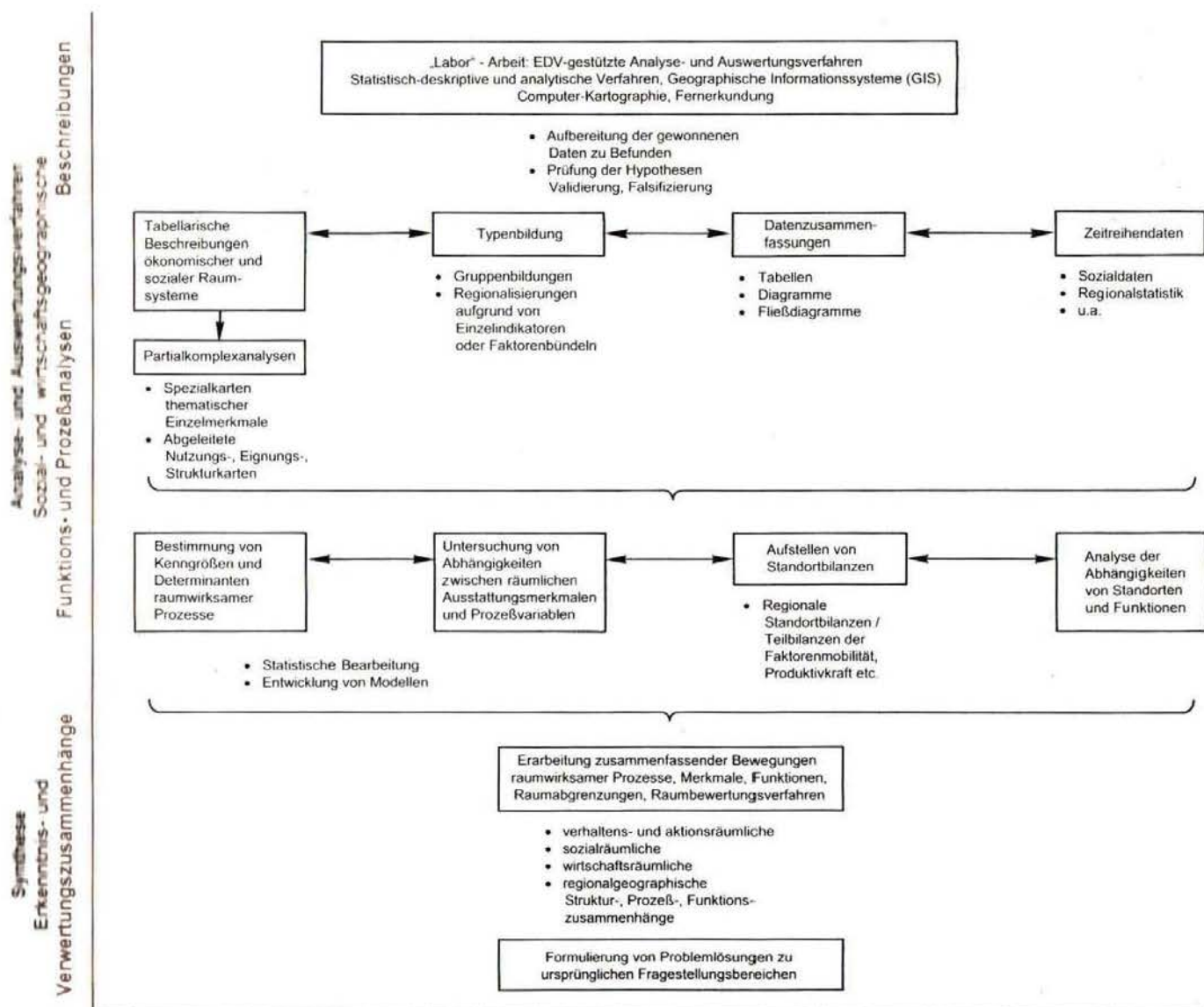
Abb. 1 Paradigmenakkumulation in der Geographie.

Paradigma	Schwerpunkte	Neue Methoden Untersuchungs- ebenen	Raumverständnis	Wissenschaftliches Selbstverständnis
Länder-/ landeskundliche Geographie bis 1940/50	Länder- und landeskundliche Monographien	Klassische geographische Methoden (Kartierung, Feld- arbeit, Fallstudien)	Raum: Ausgangspunkt menschlichen Handelns	Geographie: Wissenschaft von der inhaltlichen Differenzierung der Räume („Verbreitungslehre“)
	Ausgewiesene landeskundliche Themen	Beschreibend nach länderkundlichem Schema	(Vorläufer 1920er: Raum Ausgangspunkt und Objekt menschi- chen Handelns; Wechselwirkungs- prinzip Mensch-Umwelt)	
		Makro-/ Mesoebenen		
.....				
Sozialgeographie ab 1950er Vorläufer 1920er	Sozialräumliche Differenzierung	Klassische geographische Methoden	Raum als Objekt menschlichen Handelns	Geographie als Beziehungs- wissenschaft („Kräftelehre“)
	Sozialgruppen- spezifisches Verhalten	Deskriptiv		
		Deduktiv		
	Kulturlandschafts- wandel Räumliche Koinzidenzen	Meso-/ Mikroebenen Klassifikationen funktionaler Beziehungen und Ordnungen	Raum als Mittel zum Spurenlesen sozioökologischer Prozesse	
	Suche nach funktionalen Beziehungen und Wechselwirkungen			
			
(System-) Theoretische Quantitative Geographie ab 1960		Ausbau integrativer interdisziplinärer Theorien und Methoden	Raum als Kräftefeld „geronnene Durch- gangsstationen sozialer Prozesse“	Systemansatz der Geographie
	Theoriegeleitete Untersuchungen von Kausal- zusammenhängen Modellierung von Prozessen, räum- licher Organisation, Systemen, System- zusammenhängen	Quantitative statistisch-analytische Methoden zur Erfassung von Kausalzusammenhängen	Raum als System	
	Raumtheoretische Betrachtungen Etablierung von räumlichen Bezie- hungen, Interaktionen, Gesetzen, Regel- haftigkeiten	Fallstudien induktiver Ansatz analytisch- abstrahierend		
		Meso- und Mikroebenen		

		Starke Interdisziplinarität		
		Teilweiser Verlust der Integrativen Perspektive		
Qualitative Sozialgeographie ab 1975/80		Verständnis- und verhaltensorientiert, entscheidungstheoretische Exploration von internationalem raumwirksamen Handeln, sozialgruppenspezifisches Handeln, Umweltwahrnehmung	Methoden zur Erfassung raumwirksamen Handelns	
			Qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung	
			Hermeneutischer Ansatz	
			Mikro-/ individuelle Ebene	
		Geographie als Handlungswissenschaft		
Postraumwissenschaftliche/ Postmoderne Sozialgeographie ab 1985/90	Multidimensionalität der Betrachtungen	Hermeneutischer Ansatz (Vorläufer phänomenologischer Ansatz ab 1970)	Raum als Folge menschlichen Handelns „Materialisierte Projektion sozialen Lebens“	
			Raum als handlungsstrukturierende Kraft	
	Welfare Geography		Raum als gesellschaftsstrukturierende Kraft	
	Dialektischer Materialismus (Vorläufer ab 1970)		Raumanalyse als Handlungsanalyse	
			Raum als soziales Konstrukt, Ergebnis sozialer und politischer Interaktionen „Production of space“	
Neugesellschaftstheoretische Betrachtungen		„Social Theory“		

Abb. 2 Methodenvielfalt in der Humangeographie.





2 Der integrative Ansatz

Die fachinhaltliche und methodische Breite erlaubt die Untersuchung von Fragestellungen in einer holistischen, integrativen Betrachtungsweise, die am Beispiel dörflicher Selbsthilfemassnahmen deutlich wird (Abb. 3).

Bei dem Entwicklungsmodell "Hilfe zur Selbsthilfe" geht es um Strategien, die auf Partizipation der Menschen, auf Langfristigkeit der Förderung und Nachhaltigkeit der Massnahmen ausgerichtet sind. Diese wiederum bauen auf indigenen, lokal-spezifischen und angepassten Entwicklungskonzepten auf. Dörfliche Selbsthilfemassnahmen, die unter dieser Strategie gestärkt werden sollen, basieren auf:

- klarem Zielgruppenbezug, z.B. Frauen, Landarbeitern oder Landlosen,
- Investition in den Menschen,
- Eigenanstrengung der Bewohner,
- Stärkung bestehender eigener Initiativen,
- Beteiligung von Bewohnern in der Entscheidung über Entwicklung,

- Förderung von Gruppen sowie
- Abwägung zwischen möglicher und notwendiger externer Hilfe.

Erfolgreiche selbsthilfeorientierte Entwicklung muss Zielgruppen identifizieren sowie ihre Bedürfnisse, Bereitschaft und Möglichkeit zur Selbsthilfe ermitteln. Darüber hinaus müssen technische Möglichkeiten, natürliche Potentiale und naturwissenschaftliche Erkenntnisse in Einklang mit den Möglichkeiten derer in Einklang gebracht werden, die in absoluter Armut leben und kaum Ressourcen in materieller oder immaterieller Sicht (Humankapital) aufweisen. Bei Selbsthilfeansätzen geht es zumeist um geringvolumige Projekte mit politisch-emanzipatorischer Wirkung in Peripheriräumen, wobei marginalisierte Bevölkerungssegmente angesprochen sind (Scholz 1993). Solche Konzepte passen auch in Geberländern nicht in eine Entwicklungshilfe, die auf reziproke wirtschaftliche Vorteile bedacht ist. Daher handelt es sich hierbei um relativ schwierige, auf vielen Ebenen anzugehende Strategien. Gefordert sind Ansätze aus dem Bereich der Naturwissenschaften und der Sozialwissenschaften (Abb. 3).

Die Abbildung verdeutlicht, welche enge Verflechtungen die Geographie mit den anderen Wissenschaften hat, ferner, wie die Geographie als raumbezogene Fachdisziplin integrativ, geoökologisch und sozioökonomisch sowie gebietsspezifisch in der Ursachen- und Prozessforschung zu Mensch-Umwelt-Problemen ansetzt. Dabei wird sowohl in einzelnen Teilbereichen interdisziplinär als auch innerdisziplinär gearbeitet, indem Geographen sowohl naturhaushaltliche als auch gesellschaftsbezogene Untersuchungen anstellen. Letztere können in den verschiedenen auf Abbildung 2 dargestellten Bereichen liegen.

Einen integrativen Ansatz verfolgen auch Arbeiten zur Stadtgeographie, die städtebauliche und sozialräumliche Strukturen und die Kräfte hinter Stadtentwicklungsprozessen untersuchen und dazu Erklärungen aus den Bereichen der Wirtschafts-, Sozial- und Politikwissenschaften heranziehen (Abb. 4).

3 Humangeographie in Basel

Der Lehrstuhl für Humangeographie/Stadt- und Regionalforschung verfolgt seit 1995 folgende Schwerpunkte:

- *Raumplanung, Regionale Wirtschaftspolitik, Grenzüberschreitende Zusammenarbeit*
Untersuchung räumlicher Tendenzen politischer, ökonomischer und sozialer Transformationsprozesse, Bearbeitung u.a. mittels Geographischer Informationssysteme (GIS).
- *Stadtstrukturforschung*
Untersuchung von Stadtstrukturen und -entwicklungen, sozialen und räumlichen Planungen und ihrer Auswirkungen auf Quartiere und Planungsbetroffene.
- *Kommunale/Kantonale Wirtschaftsförderung, City-Marketing*
Untersuchungen zur wettbewerbsorientierten Stadtentwicklungspolitik für die Verbesserung kommunaler/kantonalen Standortvorteile.

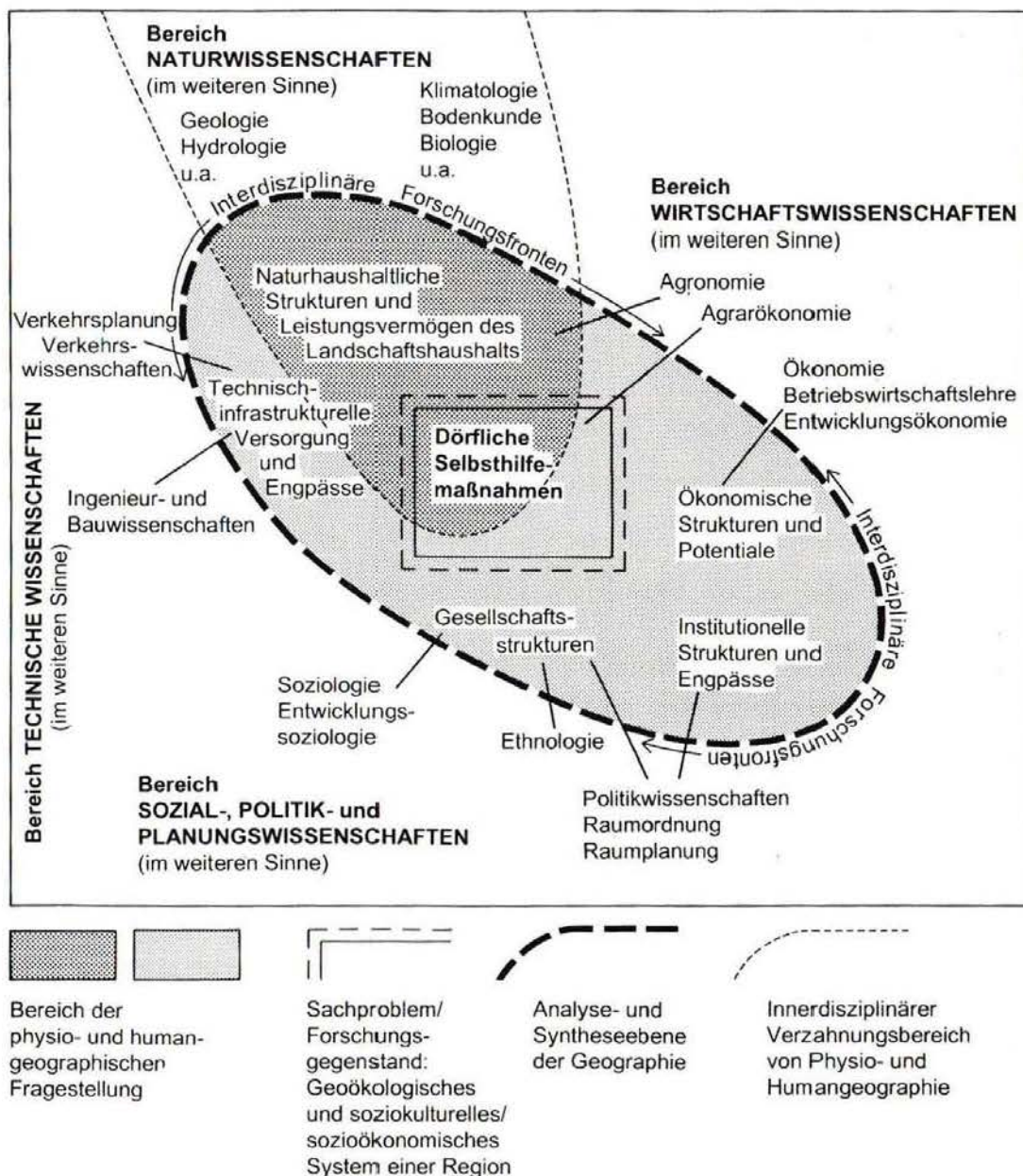


Abb. 3 Der integrative Ansatz am Beispiel dörflicher Selbsthilfemaßnahmen.

- **Ökologische Stadtentwicklung**

Untersuchung der bestandsorientierten ökologischen und ökonomischen Revitalisierung der Stadt als Wirtschafts- und Lebensraum.

Diese Forschungsschwerpunkte werden anhand einiger Beispiele verdeutlicht.

Das Projekt "Strukturwandel und Prozesse in einem europäischen Grenzraum – Aktuelle Prozesse und Trends in der Region Basel" wurde am Geographischen Institut der Universität Basel 1997 initiiert. In Kooperation mit dem Statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt untersucht es aktuelle Prozesse, zukünftige Trends sowie die Veränderungen sozial- und wirtschaftsräumlicher Strukturen im Grossraum Basel. Es schafft Grundlagen für die empirische Untersuchung sozial- und

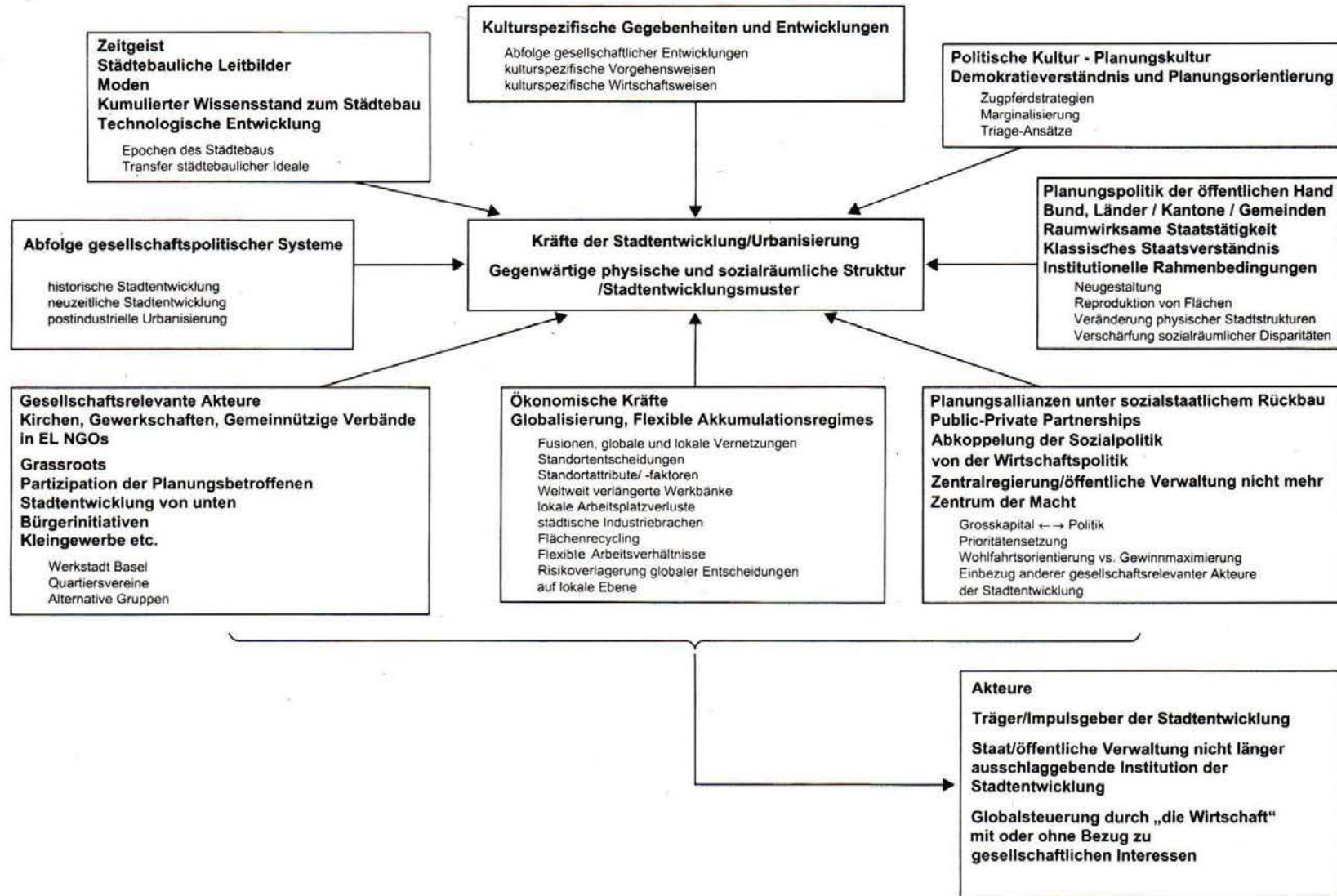


Abb. 4 Kräfte der Stadtentwicklung.

wirtschaftsgeographischer regio-bezogener Fragestellungen. Es entwickelt im methodischen Bereich einen Kriterienkatalog für die Untersuchung regionaler Strukturen und Entwicklungspotentiale. Dies alles dient als Grundlage für schnelle Informationsbeschaffung, die Bewertung von Raumpotentialen und diesbezüglichen Handlungsstrategien hinsichtlich der Steigerung regionalwirtschaftlichen Wohlstandes.

Das Projekt geht davon aus, dass Veränderungen wirtschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen – wie die Integrationsbemühungen Europas, die Globalisierung oder der allgemeine technologische und gesellschaftliche Wandel – Veränderungen in wirtschaftlichen-, raum- und siedlungsstrukturellen sowie sozioökonomischen Strukturen und Prozessen auf der lokalen Ebene herbeiführen. Um die Prozesse und ihre Dynamik zu analysieren, werden sozioökonomische Strukturdaten in einer Regio-Datenbank zusammengeführt, aktuelle sozial- und wirtschaftsräumliche Strukturmuster und Prozesse dargestellt und zukünftige Trends abgeleitet (Schneider-Sliwa et al. 1998).

Das Teilprojekt *Struktur und Dynamik der Bevölkerung beider Basel* erstellt eine Bestandsaufnahme von Entwicklungen der Bevölkerung in Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Durch die Visualisierung von amtlichem statistischen Zahlenmaterial auf Gemeindeebene in Baselland und auf Quartiersebene in Basel-Stadt werden räumliche Differenzen und Zusammenhänge aufgedeckt. Schwerpunkte sind Bevölkerungsbewegungen, demographische Struktur oder Entwicklung moderner Gesellschaftsstrukturen, z.B. steigende Anteile der Single-Haushalte, der Paarhaushalte ohne Kinder oder der Konfessionslosigkeit.

Das Teilprojekt *Der Wirtschaftsraum Nordwestschweiz* verschafft einen Überblick über die wirtschaftsräumlichen Strukturen und Veränderungen in der Nordwestschweiz. Schwerpunkte sind Landschaftswandel, räumliche Strukturen und Trends in Schlüsselbranchen, z.B. Chemische Industrie, Maschinenbau, unternehmensbezogene Dienstleistungen, Finanz- und Kreditwesen; ferner die Entwicklung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit sowie der Finanzkraft der Gemeinden. Dabei werden komplexe wirtschaftsgeographische Strukturen und Prozesse auf anschauliche Weise dargestellt. Diese bieten eine Grundlage für die Zukunftsdiskussion über den Standort Basel.

Das Teilprojekt *Entwicklungen in der Wirtschaftsstruktur und im Arbeitsmarkt der Nordwestschweiz* untersucht die Veränderungen der Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur vor dem Hintergrund des verstärkten internationalen Wettbewerbs. Betrachtet werden insbesondere die Entwicklung der Gesamtbeschäftigung, der Betriebsgrößen, der Teilzeitarbeit, der Arbeitslosigkeit sowie der Wertschöpfung von 1991 bis 1995. Als Grundlage dienen u.a. Daten der Betriebszählung (BZ), der Volkszählung (VZ), der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) sowie der Arbeitsämter (KIGA).

Im folgenden werden einige weitere Projekte skizziert, die als Qualifikationsarbeiten durchgeführt werden.

Sozial- und wirtschaftsräumliche Kriterien zur Abgrenzung und inneren Gliederung der trinationalen "Basler Landschaft":

Die trinationale Landschaft um Basel als städtisches Zentrum stellt einen grenzüberschreitend zusammenhängenden Lebens- und Wirtschaftsraum dar. Vielfältige Beziehungen verbinden die Einwohner aus dem schweizerischen, dem französischen und dem deutschen Umland der Stadt. Ziel der Arbeit ist die Abgrenzung und innere Gliederung dieser Landschaft. Ausgangspunkt sind die Funktionen, die die Landschaft für unterschiedliche Anspruchs- bzw. Nutzergruppen erfüllt, u.a. als Siedlungs-, Erholungs- und Naturraum. Dies vor dem Hintergrund der Neuordnung der schweizerischen Raumplanung, die zwar ihren Schwerpunkt auf die Planung für homogene Landschaftseinheiten legt, jedoch keine methodischen Verfahren entwickelte, um diese zu identifizieren.

Methoden der Abgrenzung kultur- und wirtschaftsgeographischer Räume – Verfahren und Theoriegehalt von Methoden, dargestellt am Beispiel der Region Basel:

Ausgangspunkt dieser Arbeit ist der holistische Ansatz in der Geographie, der eine konzeptionelle Stärke des Faches darstellt, jedoch schwierig in der praktischen Umsetzung ist. Ausgehend von den gängigen eindimensionalen Raumabgrenzungs- und Raumbewertungsmethoden wird ein neues Verfahren zur Abgrenzung von Verdichtungs- bzw. Agglomerationsräumen entwickelt, das sozial-, wirtschafts- und naturwissenschaftliche Indikatoren zugrunde legt. Angewandt und überprüft wird es am Beispiel der Region Basel.

Mehrere Projekte thematisieren die Freiräume und öffentlichen Räume der Stadt, die ein "knappes", nicht beliebig vermehrbares Gut sind und wegen des Siedlungs- und Wettbewerbsdruckes der Gemeinden untereinander in ihrem Bestand gefährdet sind. Mit der Rückgewinnung der öffentlichen Räume für die Bewohner befassten sich Befragungen in verschiedenen Teilgebieten der Stadt, wie die folgenden zwei Projekte zeigen.

Öffentliche Räume und Freiflächen in Basel:

Das einzige umfassende Planungskonzept für öffentliche Räume und Freiflächen, das Grün- und Freiraumkonzept Basel-Nord von 1989, wurde von studentischen Projektgruppen im Rahmen eines Methodikkurses im Sommersemester 1998 evaluiert. Ausgehend von der tatsächlichen Funktion und Gestaltung ausgewählter öffentlicher Räume wurden eigene Konzepte erarbeitet. Darin wurde eine Gestaltung der Freiflächen angestrebt, die den Ansprüchen der verschiedenen Nutzergruppen gerecht wird, d.h. den Bedürfnissen der Anwohner, wirtschaftlichen Akteure sowie übrigen Bewohnern der Stadt entspricht und dadurch die Lebensqualität und Attraktivität der (Innen-)Stadt steigert. Zu den ausgewählten Flächen zählen: Münsterplatz, Marktplatz, Barfüsserplatz, Theaterplatz, Fussgängerzone Freie Strasse-Gerbergasse-Steinenvorstadt, Kannenfeldpark, Schützenmattpark, Grünpark St. Johann, Kasernenareal und Rheinufer Kleinbasel.

Gruppen- und gebietsspezifische Nutzung und Einschätzung öffentlicher Räume: Münsterplatz und Grünpark St. Johann (Moll 1998):

Aufgrund der vielfältigen, tageszeit- und wochentagsabhängigen Nutzer und Nutzungsarten werden an die öffentlichen Freiflächen sehr unterschiedliche Ansprüche gestellt. Wenn deren Gestaltungsqualität vernachlässigt wird, sinkt auch die Lebensqualität und Attraktivität der Stadt. Diese Arbeit untersuchte die gruppenspezifische Nutzung des Münsterplatzes und des Grünparks St. Johann. Berücksichtigt wurden tages- und zeitabhängige Veränderungen in der Nutzungs- und Nutzerstruktur sowie die Perzeption durch die Benutzer.

Eine auf nachhaltige, also "zukunftsfähige" Entwicklung abzielende Planung und Politik ist auch auf Reduzierung der Verkehrsbelastung bedacht. Mehrere Studien griffen diese Thematik auf, z.B. Strassmann (1996) oder Amrein und Herczeg (1998).

Nachhaltige Stadtentwicklung und Verkehrsmittelwahl bei Grossveranstaltungen anhand zweier Fallstudien – orbit 97 und Herbstmesse 97:

Bei eintägigen, überregionalen Grossveranstaltungen, die als Element der Wirtschaftsförderung gelten, sind die Umweltbelastungen bedeutend, die durch den Individualverkehr bei der An- und Abreise verursacht werden. Der Veranstalter hat jedoch die Möglichkeit, seine Besucher zu einem umweltschonenderen Verhalten zu animieren. Anhand zweier Fallstudien – der *orbit 97* und der *Herbstmesse 1997* (Amrein & Herczeg 1998) – wurden Massnahmen untersucht, um die Veranstaltungsbesucher zu einem umweltschonenderen Verkehrsverhalten zu führen.

Das Image von Basel – Steuerungsinstrument für die Stadtentwicklung:

Im Rahmen der Globalisierung der Wirtschaft und der Veränderung politischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen gerät auch Basel unter Anpassungsdruck. Ein langfristiges Führungs- und Handlungskonzept der Stadtverwaltung stellt in diesem Zusammenhang das Stadtmarketing dar. Als ein wesentlicher Massstab des kommunalpolitischen Erfolges gilt dabei das Image einer Stadt, das die Ansiedlung von Unternehmen oder wissenschaftlichen Einrichtungen, den Zuzug qualifizierter Arbeitskräfte und kaufkräftiger Konsumenten steuert. Ziel der Arbeit war, ein Meinungsbild zum Image der Stadt bei verschiedenen "Nutzer- oder Anspruchsgruppen" (Wohnbevölkerung, Touristen, Jungunternehmer) zu ermitteln. Dabei wurden Informationen erhoben, die im Sinne einer Imagekorrektur oder einer Bestätigung bestehender Bemühungen der Imageaufwertung verstanden werden können.

4 Schlussbemerkung

Stadtentwicklung und die Analyse gesellschaftlicher Raumstrukturen sowie des wirtschafts- und sozialräumlichen Strukturwandels ist Gegenstand vieler Disziplinen. Die Stadt bleibt der Spiegel und das Forschungslabor der Gesellschaft. Dafür steht heute eine grosse Vielfalt an Theorie- und Untersuchungsansätzen zur Verfügung. Mit ihren integriert ansetzenden Projekten setzt die Basler Stadtgeographie

jene Tradition H. Hassingers fort, die eine gesellschafts- und anwendungsbezogene Perspektive in die Humangeographie einbrachte und einen Schwerpunkt auf den gesellschaftlichen und sozialräumlichen Strukturwandel in Städten legte.

Literatur

- Amrein S. & Herczeg E. 1998. *Verkehrsmittelwahl im Rahmen von Grossveranstaltungen. Untersuchung des aktuellen Zustands und Handlungsempfehlungen für die Zukunft anhand zweier Fallstudien*. Diplomarbeit, Geographisches Institut der Universität Basel.
- Bobek H. 1927. Grundfragen der Stadtgeographie. *Geographischer Anzeiger* 28, 213-224.
- Bobek H. 1948. Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie. *Erdkunde*, Band 2, 118-125.
- Durkheim E. 1899. Morphologie Sociale. *L'Année Sociologique* 2, 520-552.
- Hassinger H. 1933. Synthetische Anthropogeographie. In: Klute F. (Hrsg.), *Handbuch der Geographischen Wissenschaft*, Bd. II, Potsdam, 486-542.
- Moll Ch. 1998. *Gruppen- und gebietsspezifische Nutzung und Einschätzung öffentlicher Räume: Münsterplatz und Grünpark St. Johann*. Lizentiatsarbeit, Geographisches Institut der Universität Basel.
- Ossenbrügge J. & Sandner G. 1994. Zum Status der Politischen Geographie in einer unübersichtlichen Welt. *Geographische Rundschau* 46 (12), 676-684.
- Schneider-Sliwa R. et al. 1998. *Die Bevölkerungsstrukturen und Bevölkerungsdynamik beider Basel*. Basel (im Druck).
- Scholz F. 1993. Hilfe zur Selbsthilfe. Wirkungsvolle Ansätze zur Armutsbekämpfung. *Geographische Rundschau* 45 (5), 284-289.
- Simmel G. 1908. *Der Raum und die räumliche Ordnung der Gesellschaft*. In: *Soziologie, Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Leipzig, 614-708.
- Strassmann R. 1996. *Wirkungsorientierte öffentliche Verwaltung und umweltbewusste Verkehrspolitik – das Umweltabonnement in der Region Basel*. Diplomarbeit, Geographisches Institut der Universität Basel.
- Thomale E. 1972. *Sozialgeographie. Eine disziplingeschichtliche Untersuchung zur Entwicklung der Anthropogeographie*. (= Marburger Geographische Schriften 53), Marburg/Lahn.
- Werlen B. 1995. *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Band 1 zur Ontologie von Gesellschaft und Raum*. (= Erdkundliches Wissen 116), Stuttgart.